

Prof. Dr. Wilfried Breyvogel

WS 2003/04 | Montag 12.00-14.00 Uhr | R09 T00 D03

Vorlesung vom **01.12.2003** | **Semesterapparat 197** (UB, 1. Etage)

Die Strukturtheorie der Psyche nach Sigmund Freud

<http://miless.uni-essen.de>

Semesterapparate online...



■ **Der Textauszug „Zur Einführung des Narzißmus“
von Sigmund Freud ist jetzt online!**

**Zum Anzeigen der Datei benötigen Sie Adobe Acrobat Reader,
kostenlos erhältlich unter:**

<http://www.adobe.com/products/acrobat/readstep2.html>

Für Sigmund Freud sind drei Strukturmomente der Psyche maßgeblich:

ES

ICH

ÜBER-ICH

Grundlegende Texte:

Sigmund Freud: Das Ich und das Es (1923).

Studienausgabe Band 3

- Die Zerlegung des psychischen Persönlichkeit. 31.

Vorlesung. Neue Folge der Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse (1933) in Band 1 der Studienausgabe

Zur Definition:

Das Es (alle folgenden Zitate aus: Die Zerlegung der psychischen Persönlichkeit. Studienausgabe Band 1, S. 496ff.)

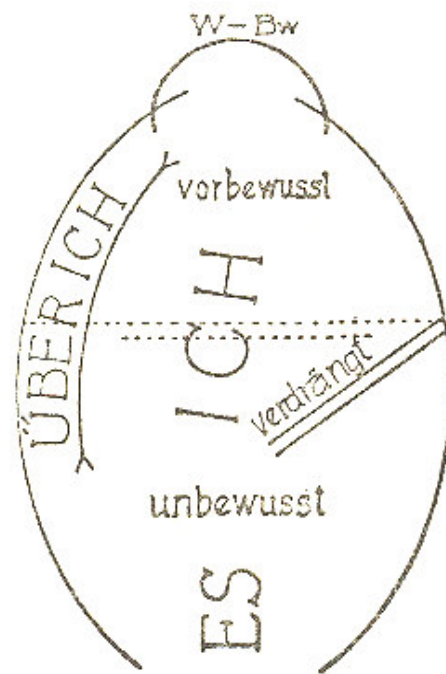
Kennzeichen des Es:

- Ich-Fremdheit**
- Gegensatz zum Ich**
- Chaos**
- Am Ende gegen das Somatische offen, gibt den Triebbedürfnissen psychischen Ausdruck**
- Keine logischen Gesetze**
- Keine Zeitvorstellung**
- Keine Moral**

Definition des Ich:

(Sigmund Freud: Die Zerlegung der psychischen Persönlichkeit. Studienausgabe Band 1, S. 512-516)

- Das Ich ist verbunden mit Wahrnehmung/Bewusstsein**
- vermittelt die Außenwelt**
- kann nach Innen und Außen schauen**
- das Ich ist ein modifizierter Teil des Es zur Reizaufnahme und zum Reizschutz**
- das Ich kontrolliert die Motilität (Motivation für Handlung)**
- das Ich steuert die Denkarbeit als Probehandlung**
- Zusammengefasst: Das Ich ist ein Sekundärprodukt**



¹ [Diese Zeichnung stand in der Erstausgabe der *Neuen Folge* senkrecht, wie in unserer Abbildung. Sowohl in den *Gesammelten Schriften* als auch in den *Gesammelten Werken* wurde sie dann (wohl um Platz zu sparen) querliegend dargestellt.]

Zur Beziehung von Ich und Es

(dazu das Bild vom Pferd und vom Reiter) [S. 514]

Definition: das Über-Ich

(Sigmund Freud: Die Zerlegung der psychischen Persönlichkeit. 31. Vorlesung. Studienausgabe Band 1, S. 498-503)

Freud erklärt die Funktion des Über-Ich mit zwei Krankheitsbilder, das erste ist das Beispiel des Beobachtungswahns.

Die Funktion des Über-Ich ist Beobachten, Richten und Strafen. Das Über-Ich ist eine vom Ich getrennte Instanz der Psyche, dazu das zweite Krankheitsbild: der Melancholiker oder heute besser: der Manisch-Depressive. Kennzeichen des Über-Ich ist: überstreng, beschimpft, erniedrigt und misshandelt das Ich

Zur Entstehung des Über-Ich führt Freud den Mechanismus der „Identifizierung“ an, z.B. mit dem Vater in der Phase des Ödipuskomplexes. Dahinter steht der Wunsch, so „zu sein“ wie der Vater (die Unterscheidung von Identifizierung und Objektwahl des Vaters. Identifizierung bedeutet, so zu sein, Objektwahl bedeutet, zu besitzen, zu haben).

Abschließend führt Freud noch die Unterscheidung von Über-Ich und Ich-Ideal ein. Das Ich-Ideal ist die bewusstseinsfähige Vorstellung eines idealen Ich.

Als Abschluss dieses Teils zwei metaphorische Bilder:

1. „Die Menschheit lebt nie ganz in der Gegenwart, in den Ideologien des Über-Ichs lebt die Vergangenheit, die Tradition der Rasse und des Volkes fort, die den Einflüssen der Gegenwart, neuen Veränderungen, nur langsam weicht und solange sie durch das Über-Ich wirkt, eine mächtige von den ökonomischen Verhältnissen unabhängige Rolle im Menschenleben spielt.“ (S. 505)

**2. „Das Subjekt und seine innere Gespaltenheit ist vergleichbar einem Kristall. Das Ich kann sich selbst zum Objekt nehmen, sich behandeln wie andere Objekte, sich beobachten, kritisieren, Gott weiß was noch alles mit sich selbst anstellen. Dabei stellt sich ein Teil des Ich dem übrigen gegenüber. Das Ich ist also spaltbar, es spaltet sich während mancher seiner Funktionen, wenigstens vorübergehend. (...) Wenn wir ein Kristall zu Boden werfen, zerbricht er, aber nicht willkürlich, er zerfällt dabei nach seinen Spaltrichtungen in Stücke, deren Abgrenzung, obwohl unsichtbar doch durch die Struktur des Kristalls vorherbestimmt war.“
(S. 497f.)**

2. Teil: Die Angst

(25. Vorlesung. Studienausgabe Band 1, S. 380-397)

Die Angsttheorie erschließt Sachverhalte wie Neurasthenie, Nervosität, Neurose.

Weiterführende Literatur: Joachim Radkau: Das Zeitalter der Nervosität [1870-1933]. München 1998

Sigmund Freud unterscheidet drei unterschiedliche Angstarten:

1. Die Unterscheidung von Realangst und – neurotischer Angst. Die Realangst ist eine Reaktion auf die Wahrnehmung einer äußeren Gefahr. Sie löst den Fluchtreflex aus und ist die Äußerung des Selbsterhaltungstriebes.

2. Der Gefühlszustand der Angst, der Angst-Affekt. In ihm ist die Bedeutung eines Erlebnisses enthalten. Die Ursprungssituation der Angst oder die Grunderfahrung der Psyche ist der Geburtsakt. Angst leitet sich ab von „angustiae“, (lat.) die Enge, gemeint ist die Enge des Geburtskanals. Die erste Angst ist eine toxische: die Unterbrechung der Blutserneuerung und, die Umstellung auf die eigene Atmung.

3.1 Die Angst bei den Nervösen

Frei flottierende Angst: jede Gelegenheit wird zur Angsterzeugung genutzt. „Die Angstneurose ist eine übersteigerte Erwartungsangst.“ (S. 384)

3.2 Die Phobien

Stanley Hall hat 132 Phobien aufgezählt. Es gibt eine allgemeine Beziehung zu der Angst im phobischen Zustand, die Unheimlichkeit z.B. vor einer Schlange empfindet jeder. Die zweite Form sind die Situationsphobien: Eisenbahn, Schiff, Brücke, Einsamkeit, Menschengedränge. Befremdlich ist nicht die Angst, sondern die Intensität der Angst.

3.3 Angsthysterien, eine an Symptome geknüpfte phobische Form

Erinnerung an Anna O., und die lebensbedrohenden Körperreaktion nach dem Tod des Vaters.

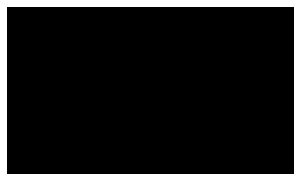
Der zentrale Mechanismus der Entstehung der hysterischen Angst wird bei Freud folgendermaßen beschrieben:

„Wenn wir also einen hysterischen Angstzustand vor uns haben, so kann sein unbewußtes Korrelat eine Regung von ähnlichem Charakter sein, also von Angst, Scham, Verlegenheit, ebensowohl eine positiv libidinöse Erregung oder eine feindselig aggressive, wie Wut und Ärger.

Die Angst ist also die allgemein gangbare Münze, gegen welche alle Affektregungen eingetauscht werden oder werden können, wenn der dazugehörige Vorstellungsinhalt der Verdrängung unterlegen ist.“ (S. 390)

Affekte wie Libido, Scham, Verlegenheit, Wut oder Ärger, die nicht aktiv umgesetzt werden können, für sie ist die Verwandlung in Angst (die Verdrängung) die „allgemein gangbare Münze“.

w.breyvogel@uni-essen.de



thomas.schwarz@uni-essen.de



www.uni-essen.de/agpaedagogischejugendforschung